

# **«Das Bankpersonal im künftigen Finanzplatz Schweiz»**

Referat anlässlich der Delegiertenversammlung des KV Schweiz vom 12. Juni 2010 in Liestal BL

Es ist mir eine Ehre und zugleich eine Freude, Sie im Hauptort meines Kantons begrüßen zu dürfen. Es freut mich auch, mit Ihnen gemeinsam über die Zukunft eines beachtlichen Teils Ihrer Mitglieder nachzudenken.

Die Banken bilden in der Schweiz gut 12 Prozent aller kaufmännischen Lernenden aus. Etwa 1300 Personen schließen jährlich eine kaufmännische Grundbildung bei einer Bank in der Schweiz ab. Die Banken gehören also zu den drei größten Ausbildnern der Schweiz. Es ist also außerordentlich sinnvoll, der Frage nachzugehen, die Sie mir gestellt haben. Nämlich der Frage nach dem Bankpersonal im künftigen Finanzplatz Schweiz.

## **1. Finanzplatz Schweiz im Umbruch**

Das vorherrschende Thema der vergangenen zwei Jahre war unbestrittenmaßen nicht der Vulkan Eyjafjalla, sondern die Wirtschaftskrise. Die Krise hatte ihren Ursprung bekanntlich in der Finanzwirtschaft, genauer: in der amerikanischen Finanzwirtschaft.

Ich will Ihnen aber nicht die vergangenen zwei Jahren in epischer Breite schildern. Ich möchte auch nicht auf die umstrittenen Boni in Millionenhöhe eingehen, weil die das Bankpersonal nicht direkt, sondern nur indirekt

betreffen – durch den Umstand nämlich, dass sie ihnen vorgeworfen werden, obwohl sie Boni in solcher Höhe gar nicht erhalten.

Ich möchte nur die drei wesentlichen Punkte herausgreifen.

Der erste Punkt betrifft die künftige Ausgestaltung des Finanzplatzes Schweiz.

Der zweite Punkt betrifft die Folgen dieser Ausgestaltung für das Bankpersonal.

Beim dritten Punkt möchte ich an eine grundsätzliche Rahmenbedingung erinnern. Diese betrifft nicht spezifisch die Finanzwirtschaft, sie hat aber auf die Finanzwirtschaft spezifische Auswirkungen.

Aber der Reihe nach.

## **2. Finanzplatz Schweiz heute und morgen**

Zuerst einige Worte zur künftigen Ausgestaltung des Finanzplatzes Schweiz.

Seit etwa 15 Jahren hat sich abgezeichnet, dass sich – im Verhältnis zum Ausland – das Bankgeheimnis in der bisherigen Form nicht vollumfänglich wird halten können.

Bisher waren Amts- und Rechtshilfe zugunsten des Auslands grundsätzlich davon abhängig, dass der entsprechende Tatbestand auch im Inland ein Vergehen oder Verbrechen ist. Bekanntlich ist die Steuerhinterziehung in der Schweiz aber kein Straftatbestand des Steuerrechts, sondern eine Verletzung von Verfahrenspflichten. Als Steuervergehen gilt

bei uns nur, wenn Dokumente gefälscht werden, um die Steuerpflicht zu verkleinern oder ihr ganz zu entgehen.

Das Ausland kennt diese Unterscheidung nicht. Im Verlauf der 90er-Jahre ist der Druck aus dem Ausland gestiegen, dass die Schweiz im Außenverhältnis auf diese Unterscheidung verzichtet.

Zusätzlich haben die Steuerbehörden in den USA mit den dort tätigen Banken ein Abkommen geschlossen, nach dem sich diese Banken an amerikanisches Steuerrecht halten müssen. Nur Banken, die dieses Abkommen unterzeichnet haben, waren in den USA ermächtigt («qualified») zu geschäften.

Eine schweizerische Grossbank hat dieses Abkommen bekanntlich gebrochen. Wegen des immensen Finanzbedarfs nach den staatlichen Rettungsaktionen für Banken in den USA stieg parallel dazu der Druck auf das schweizerische Bankgeheimnis weiter. Immerhin ist die Schweiz der drittgrößte Verwalter von Vermögen *weltweit*. Wir verwalten 10 Prozent aller Vermögen. Das entspricht der Summe von etwa 11'300 Milliarden Franken. Zum Vergleich: Das ist etwa das 20-Fache unseres Bruttoinlandprodukts.

Sie kennen den Zwischenstand: Die Schweiz ist vor einem Jahr dem Ausland entgegen gekommen. Sie ist seither grundsätzlich bereit, auch bei Steuerhinterziehung Amtshilfe zugunsten des Auslands zu leisten.

Dieser Umstand sowie die Finanzkrise im Allgemeinen haben dazu geführt, dass die Summe der verwalteten Vermögen zurückgegangen ist. Allerdings nur vorübergehend. Denn wegen der Euro-Krise wird die

Schweiz als sicherer Hort wieder attraktiver. Unklar ist hier allerdings, ob es sich um eine nachhaltige Entwicklung handelt. Unabhängig von diesen Entwicklungen, zeichnet sich aber ab, dass sich der Finanzplatz Schweiz neu positionieren muss und auch neu positionieren wird.

Wenn Sie sich für die ausführliche Auslegeordnung für unseren künftigen Finanzplatz interessieren, finden Sie die entsprechenden Analysen im so genannten «Bericht Graber». Das ist ein bundesrätlicher Bericht, den der Bundesrat auf Verlangen des Ständerats ausgearbeitet hat und den Sie auf Internet einsehen können.

Nur so viel zu diesem Bericht:

- Der Finanzplatz Schweiz wird seine Stärken weiterentwickeln und so seine internationale Wettbewerbsfähigkeit vergrößern.
- Er wird weiter darauf angewiesen sein, im Ausland seinen Marktzutritt zu sichern und zu verbessern.
- Die Krisenresistenz des Sektors im Allgemeinen und systemrelevanter Finanzunternehmen im Besonderen wird verbessert.
- Und schließlich soll die Integrität des Finanzplatzes sichergestellt werden.

Das klingt alles technisch und abstrakt. Konkret geht es *zum Beispiel* darum, die hier liegenden «Altlasten» zu bereinigen. Also eine Lösung zur Regularisierung von Kundengeldern zu suchen, die im Ausland nicht versteuert waren und die derzeit in der Schweiz liegen. Das sind immer noch sehr erhebliche Summen.

Ähnlich sieht es auch die Bankiervereinigung.

Sie stellt dabei folgende Eckwerte in den Vordergrund:

- Konzentration auf versteuerte Vermögen;

- Regularisierung unversteuerter Vermögen;
- Schutz der Privatsphäre;
- Wachstum und Diversifikation.

Mit einem Wort: Der künftige Finanzplatz Schweiz wird seine Stärken zu stärken suchen und zu stärken wissen.

Und seine Stärken – das sind:

- das große Know-how,
- die Beratung,
- die Zuverlässigkeit,
- die Stabilität – auch die finanzpolitische Stabilität – sowie
- die weiteren zumeist sehr guten Rahmenbedingungen.

### **3. Das Bankpersonal im künftigen Finanzplatz Schweiz**

Diese Aufzählung ist natürlich nicht exklusiv und auch nicht abschließend.

Trotzdem lassen sich aus ihr drei entscheidende Punkte für die Zukunft des Bankpersonals lesen:

**Zum Einen** wird die Spezialisierung größer. Damit steigen für das Bankpersonal die Anforderungen. Für das Bankpersonal bedeutet dies eine – weiterhin – grundsolide Basisausbildung mit nachfolgender Spezialisierung sowie laufender Weiterbildung.

**Zum Anderen** steigt der Bedarf an Beratungsdienstleistungen. Das Bankpersonal von Morgen wird noch stärker beratend tätig sein als heu-

te. Der Weg führt noch stärker weg von Produkten ab Stange und hin zu stark individualisierten Lösungen. Das hat auch einen weiteren Grund, auf den ich gleich noch zurückkommenden werde.

**Zum Dritten** werden die Anforderungen an die Systemstabilität steigen. Der Weg führt dabei weg von High-Risk-Geschäften. Der positivste Nebeneffekt: Auch die Arbeitsplatzsicherheit steigt.

Wenn man diese Punkte zusammenfasst, ergibt sich *überspitzt* folgendes Bild:

Das Bankpersonal von Morgen ist der gute, alte Bankbeamte von Gestern – aber mit drei ganz entscheidenden Unterschieden:

- Er ist erstens völlig neu interpretiert. Er ähnelt demnach durchaus *nicht* den Kobolden der Bank Gringotts bei Harry Potter, hat also keine Ärmelschoner oder Tinte an den Händen.
- Er ist zweitens selbstverständlich überhaupt nicht ausschließlich männlich und ist
- drittens sehr qualifiziert und kundenorientiert.

#### **4. Grundsätzliche Rahmenbedingungen**

Zum Schluss möchte ich noch etwas zu den weiteren Rahmenbedingungen sagen: Wie Sie wissen, wird der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten sinken. Der Anteil der Pensionierten in der Schweiz wird weiter steigen.

Was hat das mit dem Bankpersonal zu tun, fragen Sie sich vielleicht.

Nun: **Zum Einen** bedeutet das, dass weniger Nachwuchs für das Bankpersonal zur Verfügung steht. Zugleich steigen die Anforderungen weiter. Das ist übrigens schon heute zu beobachten. Im Ergebnis könnte es künftig zu wenige taugliche Anwärtinnen und Anwärter für die zu besetzenden Stellen geben. Es wird also qualifizierte Wiedereinstiegsprogramme geben müssen – etwa für Mütter nach der Baby-pause. Auch wird es vermehrt Teilzeitleösungen geben. Beides ist von erheblicher Tragweite für die Abläufe in einer Bank.

**Zum Anderen** bedeutet die demographische Veränderung in der Schweiz auch, dass der Bedarf an Vorsorgelösungen steigen wird. Zugleich werden diese Lösungen noch individualisierter sein müssen als bisher. Ich habe vorhin gesagt, dass der Bedarf für Beratungsleistungen ja auch ohne neue Finanzplatzstrategie größer werde. Dies ist der Grund dafür.

### **Fazit**

Ich glaube, alle diese Punkte geben einen deutlichen Hinweis darauf, was auf uns zukommt.

Wenn wir also die wahrscheinliche Ausgestaltung des künftigen Finanzplatzes Schweiz betrachten und die veränderte Demographie berücksichtigen, dürfen wir aus heutiger Sicht folgendes Fazit ziehen:

*Das Bankpersonal im künftigen Finanzplatz Schweiz wird denselben Weg weitergehen, der die Schweiz zu dem gemacht hat, was sie heute ist. Nämlich eine Nation, in der Ausbildung, Spezialisierung, Know-how, Vertrauenswürdigkeit und Stabilität Ausschlag gebend sind – und nicht Gesetze, hinter denen man sich versteckt.*

Wenn den Banken dieser Weg gelingt, wird das Ergebnis erst noch erhöhte Arbeitsplatzsicherheit in diesem Sektor bedeuten, was mich und wahrscheinlich auch Sie natürlich ganz besonders freut.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.